

DISKURS

VOM MONOPOL AUF WAHRHEIT

Kaum etwas hat den intellektuellen Diskurs in Deutschland letzthin mehr Impulse verliehen als Daniel Goldhagens Buch „Hitlers willige Vollstrecker“. Bei aller Differenziertheit der teilweise polemischen Diskussion gab es in tragenden Teilen der Öffentlichkeit doch offenkundig eine konsensfähige Grundhaltung: Goldhagens Buch genügt nicht dem selbstgesetzten wissenschaftlichen Anspruch, doch der von ihm ausgehende Impuls, die Untersuchung des Holocaust als eine Geschichte konkreter, individueller Täter zu begreifen und die Ebene der abstrakt- strukturellen Analyse zu verlassen, ist ein sinnvoller und notwendiger. Und in eben jenem Teil des Buches, in dem Goldhagen empirisches Material neu sichtet und analysiert, hat es seine Stärken, während es Fragwürdigkeit auf der Ebene ungedeckter Schlüsse offenbart. Unser Autor Reinhard Schramm, dessen Angehörige zum Teil Opfer des Holocaust wurden, hat seine empirischen Erkenntnisse über den - von ihm nicht wahrgenommenen - Antisemitismus in der DDR letztens in diesen Blättern (Via Regia 32/33) dargelegt. Hierin sieht der Historiker Adolf Diamant seine Grund-Auffassung zum Antisemitismus in der DDR nicht bestätigt. Die Redaktion befördert diesen Diskurs zum Druck - wiewohl die Polemik den empirischen Teil ihres Gegenstandes schlicht ignoriert -, weil er, das zu Ändernde geändert, ein weiteres Exempel über das vertrackte Verhältnis von konkret-empirischer Kenntnis und abstrakt-theoretischer Verallgemeinerung gibt. Im Übrigen scheint uns der Vorgang für jene unfruchtbare Polarisierung zu stehen, die dem deutsch-deutschen Diskurs zu Teilen im öffentlichen Raum noch immer sein Verständigungs-Potential verwehrt. Die Fähigkeit der Theorie, vorgefundene Wirklichkeit zu ignorieren, wo sie einem gesetzten Interpretationsrahmen nicht kongruent ist - beinahe eine *conditio sine qua non* von Gesellschaftswissenschaft in der DDR -, erweist sich auch in Deutschland als erstaunlich ausgeprägt. Aus Deutschen jedenfalls sind nicht zwingend Nachbarn geworden.

Die Redaktion

Auf Seite 86 ff bringen Sie einen Artikel von Reinhard Schramm, der über die Juden in der ehemaligen DDR berichtet. Da ich, wie Sie aus der Anlage entnehmen können, ein exzellenter Kenner der Verhältnisse in der ehemaligen DDR bin und auch dort viele Vorträge hielt, darf ich den genannten Beitrag als eine Verherrlichung der vergangenen DDR bezeichnen. Ist dem Autor und Ihnen als verantwortliche Redakteure nicht bekannt, daß es z.B. zur Zeit des Slansky-Prozesses viele Verhaftungen von unschuldigen Juden gab, die des Kosmopolitismus bezichtigt und zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt wurden? Sie können Details über diese Schandurteile in meiner Buchdokumentation "Chronik der Juden in Leipzig" (erschieden 1993 in Chemnitz) nachlesen. Eine völlige Verdrehung der Tatsachen ist, daß der Autor die Reden Reich-Ranickis auf den Kopf stellt. Nicht nur, daß zur Zeit des Slansky-Prozesses ein Drittel der in der DDR wohnenden Juden schreckerfüllt das Land verließ, kamen andere nach der politischen Wende in den Westen, um hier ein sorgloseres Leben zu beginnen. (...)

Ich habe Ihnen dies geschrieben, nachdem ich mit prominenten jüdischen Persönlichkeiten über Ihre Publikation gesprochen habe.

Adolf Diamant

(Adolf Diamant hat mehrere Bücher zum Thema veröffentlicht, u.a.: "Materialien zur Geschichte der Juden in der Deutschen Demokratischen Republik", Frankfurt am Main 1984, "Chronik der Juden in Leipzig - Aufstieg und Untergang", Chemnitz 1993.)

Herr Diamant nennt meinen Beitrag über Juden in der DDR "eine Verherrlichung der vergangenen DDR". Dieses pauschale Urteil wird meiner differenzierenden Antwort auf die Frage "Sind aus Juden Nachbarn geworden?", um die ich mich im erwähnten Beitrag bemüht hatte, nicht gerecht.

Herr Diamant setzt sich kaum mit meinen Argumenten auseinander, sondern erwartet von mir eine vereinfachende Zusammenfassung jüdischer DDR-Erfahrungen: Die SED-Politik war antisemitisch. Deshalb widerspricht er auch nicht Dr. Orlands These: "Die DDR machte sich zum Vollstrecker des Holocaust auf deutschem Boden."

Von den jüdischen Angehörigen unserer Familie erlebte nur meine Mutter die Befreiung im Jahre 1945. Danach lebte sie wie andere Juden als gleichberechtigte Bürgerin in der DDR - gleichberechtigt im Gutem wie im Bösem. Der Nachhilfeunterricht von Herrn Diamant zu Antisemitismus und Holocaust befremdet mich.

Vielleicht steht es dem westdeutschen Historiker und sehr bekannten Autor Herrn Diamant zu, daß er sich als "exzellenten Kenner der Verhältnisse in der DDR" bezeichnet. Sicher stimmt es, daß er über meinen Beitrag "mit prominenten jüdischen Persönlichkeiten" gesprochen hat. Nur haben weder Herr Diamant noch die von ihm erwähnten jüdischen Persönlichkeiten ein Monopol auf jüdische Erfahrungen. Deshalb stehe ich zu meinem Artikel.

Im Streben, die Wiederholung eines Holocaust für immer auszuschließen, hatten Juden in Ost- und Westdeutschland unterschiedliche, sicher auch falsche Richtungen eingeschlagen. Meine heutige Sicht ist selbstverständlich auch durch die Erfahrungen in der DDR geprägt. Diese Sicht zu leugnen, hätte die Identität meines Artikels zerstört.

Herr Diamant versucht, die antidemokratische SED-Politik mit Antisemitismus gleichzusetzen. Natürlich haben auch Juden in der DDR am Mangel an Demokratie gelitten. Aber die Repressalien trafen Christen, Atheisten und Juden gleichermaßen, wenn sie sich der SED-Politik widersetzen.

Jüdischen Streit über jüdisches Leid empfinde ich als äußerst unangenehm. Nüchtern betrachtet bewerte ich ihn dennoch positiv. In einem antisemitischen Deutschland gäbe es diesen Streit zwischen Herrn Diamant und mir nicht. Falls wir selbst unsere Gemeinsamkeiten nicht erkennen würden, die Antisemiten würden uns sehr rasch zu dieser Erkenntnis führen.

Der gemeinsame Tod solch unterschiedlicher deutscher Juden wie Olga Benario und meinen Angehörigen in der gleichen Gaskammer von Bernburg ist mir ständige Mahnung. Übrigens trägt die Jugendherberge in Gräfenroda (Ilm-Kreis) nach fünfjähriger Unterbrechung wieder den Namen "Olga Benario". Vielleicht ist allein diese Tatsache Anlaß für Herrn Diamant, meinen Beitrag als ostdeutsches Engagement gegen Antisemitismus neu zu lesen.

Prof. Dr. Reinhard Schramm

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 38/39 1996,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>